



Levi Fitze unterwegs in den wilden Regionen der Schweizer Alpen.

Bild: zvg

Levi Fitze und die wilden Hühner

Der Ausserrhoder Naturfotograf arbeitet an seinem ersten Dokumentarfilm und wird bald in den Kinos zu sehen sein.

Sophia Lindenmann

Die Raufusshühner, die Gesichter der alpinen Vogelwelt, haben den Naturfotografen Levi Fitze mit ihren spektakulären Balzkämpfen und einzigartigen Überlebensstrategien schon früh fasziniert. Nun wird der junge Fotograf aus Bühler bald gemeinsam mit den aussergewöhnlichen Vögeln über die Kinoleinwände flimmern. Damit möchte der Fotograf Kinobesucherinnen und Kinobesuchern für den fragilen Lebensraum der Alpen sensibilisieren und nach Lösungen suchen, dass Mensch und Tier friedlich nebeneinander leben können.

Seinen Ursprung fand das Dokumentarfilmprojekt vor rund zwei Jahren, nachdem ein Beitrag über den jungen Naturfotografen Levi Fitze in der SRF-Sendung 10 vor 10 ausgestrahlt worden war. Am darauffolgenden Morgen klingelte im Hause Fitze das Telefon. Martin Schilt, Inhaber der Produktionsfirma Lucky Film, erkundigte sich bei dem damals 17-jährigen, halb im

Scherz, ob er bereits bei SRF unter Vertrag stehe. «Danach meinte er, dass sie mich unter Vertrag nehmen und gemeinsam mit mir einen Kinofilm machen wollten, da war ich völlig baff», erzählt Fitze.

Die Gesichter der alpinen Vogelwelt

Kurz darauf wurde das Projekt Kinodokumentarfilm gestartet. Eine grosse Chance für Fitze, die auch neue Herausforderungen mit sich bringt. Das Drehbuch beispielsweise wird der 19-Jährige, der vergangenes Jahr im St. Galler Fotofachgeschäft Lautenschlager seine Ausbildung zum Fotofachmann abgeschlossen hat und seither als selbstständiger Natur- und Tierfotograf in St. Gallen arbeitet, selbst schreiben. Auch bei den Dreharbeiten, die aktuell so richtig beginnen, macht Fitze neue Erfahrungen: «Die Schwierigkeit ist, dass ich nun gleichzeitig gute Bilder und gutes Videomaterial aufnehmen muss.» Begleitet wird Fitze bei seinen Abenteuern in den Schweizer

Bergen häufig von seinem Co-Regisseur Mario Theus, um gemeinsam die Vögel und den Fotografen in ihrem natürlichen Habitat zu dokumentieren. Bereits seit einem Jahr sind die beiden immer mal wieder in den wilden Bergregionen der Alpen unterwegs, um eindrucksvolle Szenen und spannende Geschichten mit ihren Kameras einzufangen. Doch zur Realisation eines solchen Projektes gehört auch administrative Arbeit,



Der majestätische Vogel der Alpen – der Auerhahn.

Bild: Levi Fitze

wie beispielsweise das Erstellen und Einreichen von Dossiers, um die Finanzierung des Dokumentarfilmes zu garantieren. «Wenn es nach meinem Herzen gehen würde, würden wir zwei Jahre einfach nur draussen in der Natur sein und fotografieren», meint Fitze. Denn um die perfekte Bild- oder Videoaufnahme auf der Speicherkarte einzufangen, braucht Levi Fitze vor allem eines: viel Zeit, Geduld und Leidenschaft.

Die Hauptrolle des Dokumentarfilmes hat sich die in den Alpen beheimatete Familie der Raufusshühner ergattert. Die Gesichter der alpinen Vogelwelt, Auerhuhn, Birkhuhn und Schneehuhn, begleiten den Fotografen schon viele Jahre.

Doch es sollte nicht nur eine friedvolle, malerische und harmonische Tierdoku werden: «Wir möchten auch die Probleme aufzeigen und die Leute dafür sensibilisieren, dass in den Alpen viele wilde Tiere leben, die gerade im Winter sehr störungsanfällig sind.» Um diese Thematik der Öffentlichkeit nä-

herzubringen, eigneten sich die Raufusshühner perfekt, wie Fitze meint: «Die vom Aussterben bedrohten Auerhühner kann man als Massstab dafür nehmen, wie gut es einem Lebensraum geht.»

Film ist ein Herzensprojekt für den 19-Jährigen

Die Alpen, in denen Fitze seit seiner Kindheit viel Zeit verbringt, sind in seinem Herzen tief verankert und werden im Film thematisiert. Denn der Lebensraum der gefährdeten Raufusshühner ist durch die Klimaerwärmung und den Freizeittourismus stark unter Druck und verkleinert sich stetig. «Wir wollen auch nach Lösungen suchen, damit es möglich ist, dass Mensch und Tier miteinander leben können», meint Fitze.

In dem Dokumentarfilm wird auch Levi Fitze in seiner Tätigkeit als mehrfach preisgekrönter Naturfotograf porträtiert. Mit seinem grossen Wissen über den alpinen Lebensraum führt er durch den Film hindurch und ermöglicht den

Zuschauerinnen und Zuschauern, bei seinen Expeditionen über seine Schulter zu blicken.

Bisher trägt das Projekt den Arbeitstitel «Die wilden Hühner», was sich gemäss Fitze eventuell noch ändern könnte. Die Veröffentlichung sei aktuell für Januar 2026 geplant. Doch Fitze und dem Produktionsteam geht es nicht primär um das Datum: «Unser Ziel ist es, dass es ein guter Film wird, der den Zuschauerinnen und Zuschauern klarmacht, dass wir eine wunderschöne, fragile Natur vor unserer Haustüre haben, die es zu schützen gilt.»

Für Levi Fitze ist die Produktion des Dokumentarfilmes ein Herzensprojekt: «Es ist mein Traum, mich in dieser Branche längerfristig zu etablieren und deshalb bedeutet es mir sehr viel, schon so früh ein so grosses Projekt machen zu dürfen.»

Hinweis

Die Entstehung des Filmes ist auf Instagram (@wildenhuehner.film) und auf www.levifitze.ch zu sehen.

Explodierende Baukosten sind ein politischer Dauerbrenner

Erneut thematisiert ein parlamentarischer Vorstoss das Bauen durch die öffentliche Hand in der Stadt St. Gallen.

Reto Voneschen

Zwei Stadtparlamentarier der Mitte wollen vom Stadtrat wissen, was am Vorwurf dran ist, dass die öffentliche Hand zu luxuriös plane und baue. In einer jetzt eingereichten Einfachen Anfrage verlangen Louis Stähelin und Marc Stauffacher Auskunft darüber, wo die Stadt bezüglich Baukosten steht. Die öffentliche Kritik zu diesem Punkt sei meist pauschal und nicht sehr konkret. Das soll die Stadt bei der Beantwortung des Vorstos-

ses ändern: Sie soll Lehren und Benchmarks (oder Vergleichsmassstäbe) heranziehen, die sie selber seit Jahren jeweils aus abgeschlossenen Projekten zieht.

Stähelin und Stauffacher wollen wissen, wie diese Lehren und Massstäbe aussehen, die in Folgeprojekte einfließen müssten. Zudem wollen sie wissen, ob es darüber einen Austausch zwischen Gemeinden und Städten gibt. Weiter soll der Stadtrat zeigen, wo die in der Amtsdauer 2021 bis 2024 realisierten Bauprojekte der öffentlichen Hand

gemessen an den Benchmarks kostenmässig stehen. Konkret soll er dies an zwei Strassengestaltungen erklären, nämlich an jener beim Mühleggweier am Eingang zu St. Georgen und an jener zuunterst an der Teufener Strasse zwischen David- und Oberstrasse.

Der Vorwurf, die Stadt baue zu perfektionistisch und zu teuer, ist ein Dauerbrenner. Gerade bei Strassenbauten ist er seit den 1990er-Jahren regelmässig im Parlament zu hören. Wirksame Sparmassnahmen zu ergreifen,

ist aber schwierig. Der grüne und spätere grünliberale Gemeinderat Albert Nufer forderte sogar einmal eine sogenannte Randsteinkommission, die Strassenprojekte auf die sparsame Verwendung von Material, etwa die Wiederverwendung von Randsteinen, abklopfen sollte. Der nicht ganz so ernst gemeinte Lösungsansatz wurde damals nicht weiterverfolgt.

Überbordende Baukosten standen in den vergangenen 30 Jahren ab und zu im Zentrum eines politischen Wirbels. Kos-

tenüberschreitungen beim Ausbau der Vadianstrasse 57 für die Stadtpolizei führte Ende der 1990er-Jahre gar zur Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission. Heftige Diskussionen gab's dann auch um die Kostenentwicklung beim Bau der Eissportanlage Lerchenfeld: Die Vorlage war erheblich teurer als ursprünglich vorgesehen, und dann kam es auch noch zu Kostenüberschreitungen.

In anderen Fällen griff das Parlament frühzeitig ein. 2006 etwa wollte die Stadt 6,6 statt 3,5

Millionen Franken für die Umwandlung des Kino Palace in ein Kulturzentrum ausgeben. Die Vorlage wurde vom Stadtparlament zur Überarbeitung zurückgewiesen; saniert werden musste für den ursprünglich vorgesehenen Betrag. Ein Kostendach verpasst bekam im vergangenen November auch der Neubau der Tagesbetreuung Boppartshof. Ursprünglich hätte er 8,9 Millionen kosten sollen. Die Vorlage, die dafür 15,2 Millionen verlangte, strich das Stadtparlament auf 14 Millionen zusammen.»